

Ausschreibung Diplomarbeiten – WS 2012/13

1. Inhalt von Stereotypen gegenüber Migranten in Österreich

„Frauen sind schlecht in Mathe.“ – „Männer sind unsensibel.“ – „Alte Menschen sind stur.“ –
und „Migranten sind??“

Es gibt *Stereotype*, die allgemein bekannt sind und häufig zur Sprache kommen. Andere sind eher implizit und schwer in Worte zu fassen. Uns interessiert, welche Stereotype in Österreich gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund existieren. Sowohl positiv konnotierte als auch negative Stereotype, jedoch vor allem Stereotype im Bereich kognitiver Fähigkeiten sollten hierbei Beachtung finden. Bei der Untersuchung sollten sowohl Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund befragt werden. Dabei sollten auch Personen verschiedener Altersgruppen, d.h. nicht nur Studierende, berücksichtigt werden. Es wird eine aussagekräftige Stichprobengröße angestrebt.

Relevante Literatur:

Kahraman, B., & Knoblich, G. (2000). 'Stechen statt Sprechen': Valenz und Aktivierbarkeit von Stereotypen über Türken. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 31(1), 31–43.

Lee, T. L., & Fiske, S. T. (2006). Not an outgroup, not yet an ingroup: Immigrants in the Stereotype Content Model. *International Journal of Intercultural Relations*, 30(6), 751–768.

Zick, A., Pettigrew, T. F., & Wagner, U. (2008). Ethnic Prejudice and Discrimination in Europe. *Journal of Social Issues*, 64(2), 233–251.

2. Bikulturalität – Belastung oder wertvolle Ressource?

Internationale Mobilität wird heutzutage groß geschrieben. Viele Menschen wandern aus, z.B. weil sie in einem anderen Land bessere Berufsperspektiven für sich vermuten. Dieser Ortswechsel erfordert unter anderem eine Auseinandersetzung mit der neuen Kultur. Damit einher geht auch die Beschäftigung mit der bisherigen Kultur. „Welche Traditionen und Riten sind mir wichtig und möchte ich beibehalten?“ – „Welche Werte der neuen Kultur kann ich annehmen und in mein neues Leben integrieren?“ Uns interessiert, wie der Prozess der *Akkulturation* in Österreich aussieht und wie Menschen hier mit ihrer Bikulturalität umgehen. Hierbei sollten Aspekte wie „*Bicultural Identity Integration*“ sowie verschiedene Dimensionen der Akkulturation nach Berry (1997) Beachtung finden. Bei der Untersuchung sollten Menschen mit Migrationshintergrund befragt werden. Dabei sollten auch Personen verschiedener Altersgruppen, d.h. nicht nur Studierende, berücksichtigt werden. Es wird eine aussagekräftige Stichprobengröße angestrebt.

Relevante Literatur:

Benet-Martínez, V., & Haritatos, J. (2005). Bicultural Identity Integration (BII): Components and Psychosocial Antecedents. *Journal of Personality*, 73(4), 1015–1050.

Berry, J. W. (1997). Immigration, acculturation, and adaptation. *Applied Psychology: An International Review*, 46(1), 5–34.

3. Der „Obama-Effekt“ – Welche ähnlichen Vorbilder gibt es in Österreich?

Durch geeignete Vorbilder lassen sich Effekte von *Stereotype Threat* reduzieren. Dies konnte in den USA anhand von Barack Obama bei African Americans und deren kognitiven Leistungen gezeigt werden. Gibt es in Österreich ähnliche Vorbilder, beispielsweise für Frauen in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, oder für Menschen mit Migrationshintergrund? Uns interessiert ob der „Obama Effect“ auf eine andere Stichprobe in einem anderen Land übertragbar ist. Aspekte wie beispielsweise „wahrgenommene Ähnlichkeit“ und Soziale Identität stehen hierbei im Fokus. Im Rahmen der Diplomarbeit ist es zunächst wichtig, sich auf eine Personengruppe zu fokussieren und diese dann näher zu untersuchen. Es wird eine aussagekräftige Stichprobengröße angestrebt.

Relevante Literatur:

Dasgupta, N. (2011). Ingroup Experts and Peers as Social Vaccines Who Inoculate the Self-Concept: The Stereotype Inoculation Model. *Psychological Inquiry*, 22(4), 231–246.

Marx, D. M., Ko, S. J., & Friedman, R. A. (2009). The “Obama effect”: How a salient role model reduces race-based performance differences. *Journal of Experimental Social Psychology*, 45(4), 953–956.

4. Subjektives Wohlbefinden von Migranten in Österreich

„Wie glücklich bist du?“ und „Was macht dich glücklich?“

Forschung zum subjektiven Wohlbefinden, im allgemeinen Sprachgebrauch „Glücksforschung“, findet aktuell viel Beachtung – sowohl in der Populärliteratur als auch in der Forschung der Positiven Psychologie. Bei dieser Diplomarbeit gilt es herauszufinden, womit das subjektive Wohlbefinden in Zusammenhang steht, sprich „was Menschen glücklich macht“. Hierbei sollen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich im Fokus stehen, da diese Personengruppe vermutlich Unterschiede zu Menschen ohne Migrationshintergrund aufweist. Dies gilt es jedoch zu untersuchen. Bei der Untersuchung sollten sowohl Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund befragt werden. Dabei sollten nicht nur Studierende berücksichtigt werden. Es wird eine aussagekräftige Stichprobengröße angestrebt.

Relevante Literatur:

Diener, E. K. (2009). Subjective well-being: a general overview. *South African Journal of Psychology*, 39(4), 391–406.

Kennedy, W. L., & Cummins, R. A. (2007). Ethnic Identity and Subjective Wellbeing: Connections and Possibilities. *International Journal of Diversity in Organisations, Communities & Nations*, 7(1), 107–116.

5. Social Identity Threat bei Student/innen mit Migrationshintergrund

Social Identity Threat und *Stereotype Threat* sind inzwischen sehr gut untersuchte psychologische Phänomene. Im universitären Kontext wurden beispielsweise bereits Frauen in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, Lehramtsstudierende oder African Americans in den USA untersucht. Uns interessiert, inwiefern auch Student/innen mit Migrationshintergrund fächerübergreifend davon betroffen sind. Bei der Untersuchung sollten sowohl Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund befragt werden. Es wird eine aussagekräftige Stichprobengröße angestrebt.

Relevante Literatur:

Appel, M. (2012). Anti-Immigrant Propaganda by Radical Right Parties and the Intellectual Performance of Adolescents. *Political Psychology*, 33(4), 483–493.

Steele, C. M. (1997). A threat in the air: How stereotypes shape intellectual identity and performance. *American Psychologist*, 52(6), 613-629.

6. Stereotype Threat bei Jungen im schulischen Kontext

Zahlreiche Studien, z.B. PISA, haben bereits gezeigt, dass Jungen anscheinend schlechter lesen können als Mädchen. Und auch sonst gelten Buben im schulischen Kontext aktuell als „Bildungsverlierer“, da Mädchen fächerübergreifend bessere Leistungen zeigen. Hat dies psychologische Auswirkungen auf die Buben? Es soll eine Studie an österreichischen Schulen durchgeführt werden, die untersucht inwiefern die kognitive Leistung von Jungen durch *Stereotype Threat* beeinträchtigt wird. Es wird eine aussagekräftige Stichprobengröße angestrebt.

Relevante Literatur:

Hannover, B., & Kessels, U. (2011). Sind Jungen die neuen Bildungsverlierer? Empirische Evidenz für Geschlechterdisparitäten zuungunsten von Jungen und Erklärungsansätze. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie/ German Journal of Educational Psychology*, 25(2), 89–103.

Steele, C. M. (1997). A threat in the air: How stereotypes shape intellectual identity and performance. *American Psychologist*, 52(6), 613-629.

- ➔ Einige Themen können mehrfach vergeben werden, falls unterschiedliche Fragestellungen dazu gefunden werden.
- ➔ Alle Themen bieten Spielraum für eigene Ideen und Anregungen!!
- ➔ Bei Interesse bitte melden bei:
 - Silvana Weber, MSc. (Raum 237-C-1; Email: silvana.weber@jku.at; Telefon: 0732 2468 8230)
 - Assoc. Prof. Dr. Markus Appel (Raum 202-A; Email: markus.appel@jku.at; Telefon: 0732 2468 6832)